Zum Muttertag

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Muttertag

«Es ist nichts reizender, als eine Mutter zu sehen mit einem Kinde auf dem Arme und nichts ehrwürdiger als eine Mutter unter vielen Kindern.» Mit diesem Ausspruch Johann Wolfgang Goethes in seinem «Wilhelm Meisters Lehrjahre» hat er alles umschrieben, was die Menschheit allgemein einer Mutter gegenüber empfindet. Dass aber jeder bei so einem Anblick ganz ungewollt dabei an seine eigene Mutter zurückdenkt, das hat er nicht erwähnt. Die Mutter ist für uns alle der Urgedanke dessen, was in uns schafft, was wir empfinden und wie wir uns zum Leben einstellen. Sie hat uns die ersten Schritte gelehrt, sie hat uns die Augen geöffnet über das Leben, seine Schönheiten und seine Gefahren, und sie war es, die uns den Weg wies, den wir gehen sollen. Was wir später ausserhalb des Elternhauses gesehen und gelernt haben, das konnte uns nie mehr grundlegend verändern, es hat nur gefeilt und gehobelt an dem, was uns von der Mutter mit auf den Weg gegeben wurde. Gross ist die Verantwortung der Mütter; in ihren Händen liegt die Zukunft der Menschheit. «Der Soldat wird kriegerisch, der Dichter dichterisch, der Gottesgelehrte fromm erziehen, und nur die Mutter wird menschlich erziehen», sagt Jean Paul in seiner Erzieherlehre. Darin aber liegt das Schwergewicht der Erziehung. Zu richtigen vollwertigen Menschen, die sich ihrer Aufgabe und Verantwortung bewusst sind, müssen die Mütter ihrer Kinder heranbilden. In den Händen der heutigen Mütter liegt es, Menschen zu formen, die nach höhern Zielen streben, sich nicht durch Neid und Missgunst verleiten lassen, die neue Wege finden, wo sie ohne Vorurteile Verhältnisse schaffen, in denen sich jeder wohl fühlt.

Es ist ein Jahr her, dass nach langem Ringen einer der schrecklichsten Kriege ein Ende gefunden hat. Viel Leid und Elend sind über die Menschen gekommen, und es sind wohl gerade die Mütter, die besonders viel gelitten haben. Sie waren es, die ihre Kinder, welche ihnen Hoffnung und Zukunft bedeuteten, hergeben mussten. Was sie erlebt haben, das möchten wir einer neuen Generation ersparen. Deshalb gilt es heute mehr denn je, sich als Mutter der Verantwortung bewusst zu sein, die Kinder im Sinne des Friedens, der Duldsamkeit und Anerkennung auch anderer Leistungen zu erziehen. Die Kinder sollen lernen, dass überall Menschen sind, die denken und fühlen wie sie, grosszügig sollen sie verzeihen lernen und über Fehler hinweg zu gehen, die alle machen, damit die Mütter eines schönen Tages stolz sein dürfen auf ihre Nachkommen, denen es gelungen ist, eine bessere Welt zu bauen. Doch an den Müttern liegt es, den Grundstock für diese bessere Welt zu schaffen. Misstrauen, Vorurteile und Voreingenommenheit müssen verschwinden und vertrauensvoll wollen wir alle mit vereinten Kräften für eine schönere Zukunft arbeiten, die der Menschheit endlich das bringt, auf das sie schon so lange hofft, einen wahrhaften und dauerhaften Frieden.

hkr.